

# Neue Zürcher Zeitung

© [Neue Zürcher Zeitung](#), 29. Juli 2009, Nr. 173, Zürcher Kultur, S. 45

*Zwischenrufe*

## Gämsen im Kreuzfeuer

*Von Urs Bühler*

Am Anfang ärgerten sie sich fürchterlich über die Gämse. Nein, nicht über das Tier an sich, sondern über die Schreibweise, die ein neues Regelwerk ihnen verordnete. Die Rede ist von den Gegnern der deutschen Rechtschreibreform. Ihr Aufstand war schon damals unverhältnismässig. Erstens kommt unsereiner im Leben höchstens ein paarmal in die Lage, den Namen dieses Bergtiers überhaupt niederschreiben zu müssen. Und ist es zweitens so tragisch, wenn sich im Lauf der Zeit das eine oder andere Wortbild ändert? Die Sprachgemeinschaft hat sich seit längerem schon an „Pürees“ und an „Klischees“ gewöhnt, an den „Klub“ und den „Stopp“ (wenngleich dieses „p“ auf Strassenschildern noch immer nicht verdoppelt ist); also wird sie auch mit der zur „Gams“ passenden „Gämse“ leben lernen, mit dem „Delfin“, zur Not gar mit dem „Nessessär“, auch wenn Letzteres nur eine fakultative Variante ist.

Aber eben: Am kommenden 1. August werden inmitten von Schweizer Fähnchen und überschwänglicher Festfreude nicht nur Raketen gen Himmel, sondern gewiss auch Hasstiraden gegen Neuschreibungen abgefeuert. Ausgerechnet am Nationalfeiertag nämlich werden an hiesigen Schulen die Regeln verbindlich – „notenrelevant“ laut Fachjargon. Und die Gegner zetern, wiewohl die Reform schon manche Nachbesserung hinter sich hat, noch immer. Sie schütten nochmals ihr Füllhorn voll Häme und Abscheu aus, schreien Zetermordio, orten Kapitalverbrechen am deutschen Sprachschatz. Manche verlangen, dass alles rückgängig gemacht werde – als wäre damit dem Nachwuchs gedient, der jetzt die Neuschreibungen intus hat. Und sie bringen mit einiger Zähheit immergleiche Beispiele vor, bei denen eine potenziell gewichtige Bedeutungsnuance verloren geht. Klar: Ob ein Urteil „wohlbegründet“ oder „wohl begründet“ ist, kann tatsächlich ein entscheidender Unterschied sein. Da haben die Reformen und ihre Vollstrecker etwas gepfuscht, wie im Übrigen auch in einigen anderen Fällen: So hat der Duden den „Strip“ nicht der Logik von „Tipp“ angepasst, und dass „die beiden“ noch klein bleiben müssen, während „der Einzige“ doch jetzt gross wird, ist eine ärgerliche Inkonsequenz.

Aber muss man das alles gleich so schwer nehmen und das ganze Paket verdammen? Etwas mehr Gelassenheit, bitte! Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, schon einige hundert Lernende vom Teenager- bis ins Erwachsenenalter in die neue Rechtschreibung eingeführt hat, der kann im Allgemeinen bestätigen: Im Schulalltag bringt die Reform kaum zu hohe Hürden. „Was, das ist eine Neuschreibung? Das habe ich schon immer so geschrieben!“ – das ist in Klassen nicht selten zu hören. In dieser Kolumne sind übrigens, abgesehen von den Beispielen in Anführungszeichen, sechs weitere Neuschreibungen versteckt. Wem sie nicht aufgefallen sind, der hat jetzt ein weiteres Indiz für die Verträglichkeit dieser Reform.

[Leserbriefe](#)